

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1850**

21.9.1850 (No. 38)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-965787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-965787)

Mit der nächsten Nummer schließt das dritte diesjährige Quartal des Vareler Unterhaltungsblatts. Der Abonnementspreis beträgt in und um Varel 12 Grote Cour. vierteljährlich, außerhalb des Kirchspiels Varel 15 Grote Cour. praenumerando.

Wir bitten die auswärtigen Abonnenten, ihre Bestellungen nicht bei der Verlagsfirma, sondern nur bei dem zunächst gelegenen Postamte machen zu wollen, da jedes Oldenburgische Postamt Bestellungen annimmt.

Das Lied vom braven Honvéd.

Von M. G. Saphir.

Ein Honvéd sitzt am Thor auf einem Stein,  
Er sitzt verlassen da, er sitzt allein;  
Den Kopf gesenkt, in's Aug' gedrückt den Hut,  
Das stolze Aug' entbrannt von düst'rer Gluth;  
In seinen braunen Zügen, wie ein Erz,  
Ist eingegraben Leid und Weh und Schmerz;  
Auf seinen bleichen Wangen, sonnverbrannt,  
Steht das Geschick von seinem Vaterland!  
So sitzt er stumm, ein blaßes Marmorbild,  
In braunem Mantel trugig eingehüllt.  
Die Narbe in dem Schmerzensangeficht,  
Von Kapolna ist's ein „Vergiftmeinnicht“!  
Er denkt an Schlacht und Kampf und Säbelklang,  
An Freiheit, Sieg, Verrath und Untergang;  
Er denkt an Weib und Kind, an Haus und Heerd,  
An seinen Säbel, an sein treues Pferd;  
An seinen Auszug unter Cymbelspiel,  
An blut'ge Schlacht, in der sein Hauptmann fiel!  
So sitzt er da, stumm, finster und allein,  
Des eignen Lebens eigner Leichenstein.  
Da geht vorbei ein stolzer Asiat,  
Im Kriegerkleid, im vollen Waffenstaat.  
Es sieht der Honvéd auf und salutirt,  
Den Kopf er neigt, doch nicht die Hand er rührt.  
Der Asiat, im rohen Uebermuth,  
Schlägt ihm vom Kopf herab den Honvédhut:

„Wenn Du nicht salutirst, Du Hauptrebell,  
Wie's Vorschrift ist, so bläu' ich Dir das Fell!“  
Da bligt im Aug' des Honvéd's auf ein Strahl,  
Dem Blige gleich im heißen Matra-Thal!  
Er richtet sich empor: „Schau her, Du Held!“  
Und schüttelt sich, so daß sein Mantel fällt:  
„Siehst Du, warum ich grüß' nicht mit der Hand?  
Ich gab sie beide hin für's Vaterland!“  
Der Russe steht, beschämt vom bitterm Hohn,  
Vor diesem einfach-schlichten Pusta-Sohn.  
Wirft einen Beutel dann voll Ruffengold  
Dem Honvéd hin als Neu' und Abbitz-Gold.  
Der Honvéd doch stößt mit dem Fuß ihn fort  
Und setzt sich hin an seinen frühern Ort.  
Die Menge aber, die sich rings geschaart,  
Als sie den Honvéd und den Russ' gewahrt,  
Wirft Gold und Silber nun von jeder Seit'  
Dem Honvéd hin in Thränen und in Leid.  
Und Ungarn's schönste Frauen sind zur Hand  
Und knien weinend hin sich in den Sand  
Und sammeln weinend ein das Opfergeld,  
Wie es von allen Seiten niederfällt,  
Geleiten dann den Honvéd hin nach Haus  
Und schmücken ihn mit einem Blumenstrauß;  
Ein Gßen tönt dem Zug nach ohne Raß,  
Der Russ' merkt, wie der Ungar liebt und haßt!

### Politische Rundschau.

Die Flucht des Hessen-Casselschen Kurfürsten und seiner Minister ist unsern Lesern bekannt. Dies Ereigniß ist leicht der störendste Strich, der seit zwei Jahren durch die Rechnung der Reaction gezogen wurde. Eine so einmütige und würdige Haltung des Volkes, das um keinen Preis zum Krawall zu verlocken ist und vor dessen unerschütterlicher Besonnenheit die Häupter der Regierung fliehen müssen! Das Militär pflichtgetreu, der beschworenen Verfassung zugethan — wahrlich ein gefährliches Beispiel für die übrigen Staaten, und den pflichtvergessenen eibrückigen Staatsmännern ein Wetterleuchten, dem früh oder spät das Ungewitter des Volksgerichts folgen wird. Und dazu noch das böse Beispiel einer wohlgeleiteten Regierung ohne monarchische Spitze! Nicht allein Schleswig-Holstein kann ohne Herzog, auch Hessen-Kassel kann ohne Kurfürst regiert werden — so etwas wühlt besser, als hundert demokratische Blätter, denn hier sprechen Thatsache und Erfahrung! Das haben auch die weisen Herren und Rätthe des Berliner Cabinets gefühlt, und nicht ohne Bedeutung ist es, wohl aber von graufiger Naivetät zeugend, wenn die „Reform“, ein Organ des Herrn Manteuffel, sagt, es sei **jetzt** für die Regierungen an der Zeit, Eide und Versprechen heilig zu halten. Das ist ein offenes Schuldbekennniß vor den Augen aller Welt. Also jetzt, wo den Rätthen der Krone Schreck und Angst über die Kasselsche Katastrophe in die Glieder gefahren, jetzt ist es an der Zeit, die Versprechungen und Worte aus der Rumpfkammer der Märztagge hervorzusuchen, um sie nächstens, wenn die Gefahr beseitigt und die „Ruhe und Ordnung“ zunächst in Hessen-Kassel wiederhergestellt ist, als unzeitgemäß wieder in den Staub der Vergessenheit zu begraben! O diese geschmeidigen Phrasendrehler sind, so salbungsvoll sie auch sprechen: „Ich bin nicht, wie dieser Zöllner“, nicht besser, als Herr Hassenpflug; oder ist etwa das feine Spiel gewissenloser Geschmeidigkeit minder verdammenswerth, als die plumpe Fälschung des Kurhessischen Ministers? Kann man nicht auch aller Ehre und Achtung baar sein, ohne zu vierzehntägiger Gefängnißstrafe verurtheilt zu werden? Jubeln wir indeß nicht zu früh über die Vorgänge in Kassel! Der Kurfürst und seine Minister haben durch ein schlecht verdecktes Spiel und durch ihre feige Flucht allerdings die Hülfsleistung ihrer Nachbarn sehr erschwert, aber sie wird dennoch nicht ausbleiben, denn die Cabinete von Wien, Berlin,

München und Hannover sind trotz aller Eifersüchtelei und Krakehle, sehr einig, wenn es gilt, eine Verfassung zu stürzen. Fremde Intervention wird unter irgend einem Scheingrunde erfolgen, um den Hessen-Kassellern die Last der Selbstregierung abzunehmen, der „unverantwortliche“ Kurfürst wird zurückkehren und ein minder anstößiges Ministerium einsetzen, und Herr Hassenpflug wird fallen, weil er überflüssig geworden. Aber trotz alledem werden wir tiefer und eindringlicher aus diesem Ereigniß lernen, was wir vermögen, wenn einst der Sinn, der in Hessen-Kassel lebt, das ganze Deutschland beseelt.

### Deutschland.

Schleswig-Holstein. Seit dem letzten unsern Lesern gewiß schon anderweitig bekannt gewordenen Treffen nichts Neues. — Zwischen Sütdland und Schleswig ist die Zollgrenze aufgehoben. In der Nähe von Friedrichstadt haben die Dänen das Land unter Wasser gesetzt. Der Verlust der Deutschen war nicht ganz unbedeutend, jedoch sind auch über 70 dänische Gefangene gemacht.

Preußen. Eine Deputation conservativer Berliner hat den König um Stützung der Union und um seine Rückkehr nach Berlin gebeten. Ihre Majestät haben hierauf eine Rede gehalten und viel von deutscher Ehre gesprochen.

Sachsen. Ein Preßgesetz, ähnlich dem preussischen, ist erschienen.

Hannover. Hier hat sich der General Haynau durch wiederholte Volksaufläufe vor seinem Hotel zu schleuniger Abreise bewogen gefühlt und sich über Leipzig nach Wien begeben. Er irrt, wie der Brudermörder Kain „unflät und flüchtig“ im Lande herum. — Erneute Gerüchte von Ministerwechsel.

Oldenburg. Die Regierung hat endlich auf die den Herzogthümern schuldigen Verpflegungsgelder abschläglic 10,000  $\text{R}$  bezahlt. Ueberhaupt soll die durch Ausfichten auf den dänischen Thron in höhern Kreisen den Herzogthümern ungünstig gewordene Stimmung einer deutschen Ansicht gewichen sein. Die Ministerkrisis ist dadurch gehoben. — Man sieht der Einberufung des vertagten Landtags entgegen, da die Frist der Vertagung im nächsten Monat zu Ende geht.

Hessen-Kassel. Der Kurfürst und seine Minister sind in Frankfurt. Eine von dem Kurfürsten in Hannover an den König persönlich gerichtete Bitte um

militairische Intervention ist abschläglicly beschieden worden. — Das Land ist ruhig und besteht vorläufig auch ohne Kurfürsten.

Württemberg. Der Kirchenbund will für Schleswig-Holstein beten.

Mecklenburg-Schwerin. Das Schiedsgericht hat zu Gunsten der Dänker entschieden. Die Verfassung von 1755 bleibt. Ein Landtag muß einberufen werden. Die Gerechtigkeit steht auf dem Kopfe.

Bremen. Der Senat giebt in der Entschädigungsfrage Schleswig-Holstein's ausweichende Erklärungen.

#### Schweden.

Auf der Universität Lund sind die Vorlesungen wegen der Cholera eingestellt.

#### Spanien.

Die Wahlen sind fast durchgängig im ministeriellen Sinne ausgefallen.

#### China.

Die Cholera ist ausgebrochen.

## Sierawend.

### I.

Dar weeren vāle Lühe in't Dörp, de sich det Avends gern wāt vertelden oder vertellen leeten. Wenn de Arbeit in'n Huise oder up't Feld dahn weer, kehmen se woll in den Kroog un sproken van ditt un datt. Dar weer de ohle Hinz, de weer Soldat wesen un harr vāl erlāvt, un wīel he man een Been ut'n Krieg mitbrocht harr, kunn he nich mehr herūm loopen, sūndern mußde vāl still sitten. Do wußde he sich denn de Diet nich anners to verdriewen, as wenn he de Zeitung lees, un wāt darin stund, datt vertellde he det Avends in'n Kroog wedder. De Zeitungen kreeg he awer van den Pastor und van den Schoolmester; de Beiden harrn eegendlicly ganz good mit eene Zeitung tookunnt, awer de Schoolmester weer een Demokrat und lees eene demokrat'sche Zeitung, un de Pastor weer sien Demokrat, wīel he doch vōr den Schoolmester wāt vōrut hemwen wūllde, un lees eene annere Zeitung. De ohle Hinz weer awer klook un geew se all beide Recht un kreeg darūm ūmsūnst de Zeitungen un hagde sich mit all de Neegkeiten, de darin stunnen. Uē quālde he sich gar nich vāl darūm, datt he datt all erst een paar Dage laater lesen kunn, as de Pastor un de Schoolmester, denn he

dachde: Hinz, du heft in'n Krieg faaken eenen ganzen Dag up dat bāten Iten un Drinken unnen muß, nu kannst du uē woll eenen Dag up de Neegkeiten fōwen. Wōr siene Dōr stunnen twee groote Bōhm' un daktwūskē eene Bank. Un so seet he denn dar, eene Zeitung in de Hand un de annere up de Bank, un smōkde siene kōrte Piep mit den Mohrentabaek No. 2. van Schieferdecker in Barel. He lachde uē ūmmer, wenn he een neet Packet halde, wor de swarten Keerls mit āhre Piepen up stunnen, un wunnerde sich, datt dar ūmmer wāt van datt „Wappen von Amsterdam“ up to lāsen weer. Tolest dachde he awer: 't is ganz egal, off et datt Wapen van Amsterdam oder Dhl-jūhrn is, wenn de Taback my man good smeekt. Un de Taback smeekte em uē good, un he smōkde den ganzen, langen Dag un den ganzen Avend, wenn he in'n Kroog seet un de Zeitung vertellde.

Dar weer uē noch een Smidt in't Dörp, de heet Klaas un de weer ganz sien dummen Keerl. Wenn de siene Meenung seggde, so harr se Hand un Foot, un wāt he sprok, datt drop in, as Pingsten up'n Sōndag. Towielen kreeg he awer'n lietjen Fāsen un denn wurd he grooff un schloog mit de vulle Dūst up'n Disk, datt de Glōser vōr Angst in de Hōgd sprungen, awer he deh doch Nūmms wāt to Leede, un wenn de ohle Hinz em sā: „Klaas, laat datt sien, wenn de Glōser kaput gaht, möst Du se betahlen“, denn wurd he ganz still un bedachde sich, un den annern Dag vertellde he in't ganze Dörp, datt schull nu dat leste Mal wesen sien, datt he eenen Fāsen hatt harr. Awer dat Malōhr by so'n Fāsen is man, datt he nich ankloppt, wenn hee kummt, sūnst wūllden woll Mennige nich „herinn“ roopen. Gen Deesen is jūst, as een ohle Koffeeswester. Se kummt unvermarkt herinn un verdummert Genen den Kopp, un wenn se weg is, is de Minsk vergrellt.

Dar weer uē noch Meister Jan, de Snieder, datt weer uē'n klooken Keerl, denn de Snieders sūnd all nich dumm, wīel se sīnk sūnd un wīet in de Welt herūm kahnt un vāle Stādte un Mīnsken to sehn kriegd. Meister Jan weer uē wīet wesen un wūßde ūmmer wāt to vertellen. In Paris harr he nir, as Bulljong āten, un in London harr he sich mit jeden Lord bort; den Kaiser Napoljon harr he den Krōnungsmantel toschnā'n un mit den Kaiser van Rußland „Sās un sāsīg“ spālt; in Rom harr he by'n Papsi Thee drunken, un den Sultan in Konstantinopel to siene Hochtid eenen swarten Sniepel maht. Un datt

weer, all gewiß un wahrhaftig wahr un hörde sich good an. Awer wenn he to väl vertellde, denn dreihde sich de Smidt herüm, feek em an un sä in sienen deefsten Vaf: „Jan, ick glöw, Du slunkerst“. De Snieder wurd awer gar nich verlägen un sä: „Datt versteinst Du nich, Klaas. Du heft to väl Muskel un Fleesk an'n Lief. Du heft een paar Arms, so rund, as een Fabrikshoofteen, un Diene Been sünd so breet, as een koppere Kätel, darüm kannst Du uch nich gau genug in de Welt van eenen Plag to'n annern kahmen; awer ick weer immer flink un licht up de Been'. Wenn ick up de Reif' gunt, steek ick in eene Task mien Scheer un in de annere Task mien Bögelisen, datt ick een bäten Gewicht kreeg un my de Wind nich wegweihen kunn, — denn weer ick hüt hier un morgen dar, un seeg un erlände väl un kann nu väl vertellen.“ Do lachden denn All, de in'n Kroog weeren un säen: „Meister Jan is doch'n knäpsken Patron!“

Datt weeren also de Dree: de ohle Hinz, Meister Klaas, de Smidt, un Meister Jan, de Snieder. De kahlen faaken det Awends in'n Kroog un snackden. De Annern sproken woll uch'n Word mit in, awer meistens hörden se too. Un watt dar spraken un disturreerd wurd, datt schölt Sy bold gewahr weern.

### Buntes.

Oldenburg, 18. Septbr. Von den Plänen über die dänische Thronfolge wird unser Land lebhaft berührt. Nach Art. 6. des Staatsgrundgesetzes kann unser Großherzog nicht zugleich Oberhaupt eines außerdeutschen Staates sein. Eine Abänderung dieser Verfassungsbestimmung auf rechtmäßigem Wege wird nicht durchzusetzen sein. Kein Landtag würde dazu seine Einwilligung geben; denn Oldenburg ist schon einmal vor noch nicht hundert Jahren von Kopenhagen aus regiert worden, und daß dies kein glücklicher Zustand gewesen sei, ist eine durch Tradition festgewurzelte Ueberzeugung. Aber auch abgesehen davon, welcher deutsche Mann möchte wohl dazu mitwirken, einen neuen Fall des unglücklichen Zwitterverhältnisses entstehen zu lassen, in dem deutschen Landestheile unter fremdem Staatsoberhaupte zu Deutschland zu stehen? Demehr es jedem Auge nachgerade offenbar wird, wie abgeneigt das Ausland der nationalen Entwicklung Deutschlands gefunt ist, weil dessen maritime und merkantilische Machterhebung die nächste Folge derselben sein wird, desto höhere Bedeutung gewinnt zudem Oldenburg für das Gesamtwaterland durch seine maritime Lage. Mag indes die Verwirklichung jener Erb-

folgeentwürfe noch im weiten Felde sein, so wären sie für uns schon beklagenswerth genug, wenn die Besorgniß gegründet wäre, daß der Hinblick auf sie schon jetzt bei manchen Entschließungen unserer Staatsregierung nicht ohne Einfluß sei.

(Weserzeitung.)

Ein guter Rath für Gaynau. Als der Marschall von seiner englischen Reise durchgepeitscht und melancholisch in Hannover angelangt war, fühlte er sich zugleich körperlich so erschöpft und zermürrt, daß er Dr. H., einen bekannten Arzt der Residenz, in das „Britisch Hotel“ zu sich rufen ließ. — „Ercellenz, sagte der Arzt mit sarkastischem Lächeln, das beste Mittel, Sie rasch wieder zu kräftigen, ist: Sie trinken jeden Morgen zwei Flaschen von Barclay, Perkins & Co. Double-Brown-Stout.“

Bidibum! Bidibum! Bidibumbumbum!  
Es hat der Herr von Hessen  
Mit seinem Ministerium  
Das Abschiednehmen vergessen!

Bidibum! Bidibum! Bidibumbumbum!  
Es hat der Herr von Hessen  
Mit seinem Ministerium  
Zu Abend noch gegessen.

Und als es Morgens Neune schlug,  
Da hat der Herr von Hessen  
Mit seinem lieben Hassenpflug  
Schon auf der Post gegessen.

Bidibum! Bidibum! Bidibumbumbum!  
Was ist so'n Hesse wenig!  
Der hat kein Ministerium — —  
Und auch nicht mal 'nen König!

Bidibum! Kladderadatsch!

Will nicht Fürst Windischgrätz die Brauerei von Barclay, Perkins u. Comp. einmal besehen? (Kladderadatsch.)

### Lokales.

Unser neues Chauffee-Caffeehaus realisiert einen lange gehegten Wunsch, ja befriedigt gewissermaßen ein Bedürfnis in geselliger Beziehung. Ein sichtbar hervortretendes künstliches Hingezerrn der Nahrung möchte nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge in's Gegentheilige umschlagen und der guten Sache zugleich schaden. Ein bester Zins ist vor der Hand das Klügste, damit dem Wirthe der frische Muth bleibe, die Entwicklung nach dem natürlichen Verlaufe zu gewärtigen.